



Im Glattpark in Opfikon ist ein gemischtes Stadtquartier mit Wohnungen und Arbeitsplätzen entstanden – Kernstück ist der Opfikerpark mit See.

KARIN HOFER

Zwischen neuer Urbanität und gesichtslosem Einheitsbrei

Wie heute in der Agglomeration geplant und gebaut wird

Während des Wirtschaftsbooms der Nachkriegsjahre sind in der Agglomeration Zürich viele bauliche Fehler begangen worden. Einige Gemeinden zogen daraus Lehren und erarbeiteten Entwicklungskonzepte. Andernorts wird hingegen auch heute wenig gegen architektonischen Wildwuchs und chaotische Zersiedelung unternommen.

sel. 171 Gemeinden gehören zur Agglomeration Zürich, und über eine Million Menschen wohnen hier. Das sind rund 15 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung. Viele von ihnen pendeln nach Zürich zur Arbeit; sie kommen aus einer Agglomeration, die in den letzten Jahrzehnten entstanden ist. Aus ländlichen Dörfern, zum Teil mit Kleinindustrie, entwickelten sich Vorortgemeinden mit Firmensitzen und Einkaufszentren zu neuen, kleinen Zentren. In Schlieren vollzog sich die Entwicklung vom Bauerndorf zum Industriestandort im Grossraum Zürich auf Kosten des Stadtbildes und der Lebensqualität. In den boomenden Nachkriegsjahren sind bauliche und verkehrstechnische Fehler begangen worden. Als Folge davon kämpft der Ort heute mit dem Image einer verbrauchten Vorortgemeinde. Doch zeichnet sich ein Umbruch ab.

Entwicklung mit Vorgaben lenken

Mit einem übergeordneten Stadtentwicklungskonzept will Schlieren die künftige Entwicklung in zusammenhängende Bahnen bringen und mehr Wert auf die Gestaltung von Gebäuden und öffentlichen Räumen legen. Ein wesentlicher Baustein der grossangelegten Zentrumsplanung ist die westlich des Zentrums geplante Wohnüberbauung Goldschlägi. Direkt an der Bahnlinie entstehen auf dem rund 10 000 Quadratmeter grossen Landstreifen gegenwärtig 100

Wohnungen. Das Projekt stammt aus der Feder der renommierten Zürcher Architekten Gigon und Guyer. Sie hatten vor drei Jahren zusammen mit der Firma Halter den Generalplanerwettbewerb gewonnen. Der neue Bau wird mit langen, schmalen Gebäudezeilen eine markante Linie entlang der Gleise ziehen. Die Architekten sahen sich vor die Aufgabe gestellt, mit der Fassadengestaltung und dem Wohnungslayout auf den breiten Gleisraum zu reagieren, der den Charakter einer Verkehrsachse hat. Mit rund 800 Zugfahrten pro Tag gehört diese Bahnlinie zu den am stärksten befahrenen Strecken der Schweiz. Die Bauaufgabe «Wohnen am Gleis» oder «Wohnen an stark befahrenen Strassen» wurde in der Vergangenheit nur allzu oft mit Lärmgrundrissen gelöst, die sich meist in monotonen, gesichtslosen Strukturen niederschlugen. Der Entwurf der Überbauung Goldschlägi zeigt, dass durchdachte, urbane Antworten mit einer hochwertigen Architektur möglich sind, wenn man zu einer umfassenden Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Ort bereit ist.

Die Verantwortung für den sorgsamsten Umgang mit Vergabe und Planung von Bauprojekten liegt indes bei den Gemeinden, die diese Entwicklung mit Vorgaben lenken können.

Das Beispiel Schlieren verweist auf eine neue Entwicklung. Durch die anhaltende Nachfrage nach mehr Wohnraum werden mittlerweile jene Grundstücke für Wohnüberbauungen interessant, die früher dafür kaum in Frage gekommen wären. So wird auch in Dietikon, der Nachbargemeinde von Schlieren, auf dem nahe dem Bahnhof gelegenen Rapiel-Areal ein neuer Stadtteil, das Limmatfeld, entstehen. Der Berliner Architekt Hans Kollhoff lieferte hierzu einen Gestaltungsplan, der das Areal in drei individuell zu gestaltende Baugebiete aufteilt. Als erstes Projekt wird zurzeit die Wohnüberbauung Erlenhof von Gigon und Guyer realisiert, die 35 Miet- und 50 Eigentumswohnungen umfasst.



Ein Dorf im Dorf: Überbauung aus 12 Mehrfamilienhäusern an der Chüeweid in Bonstetten.

KARIN HOFER

Serie «Lebensraum Agglomeration – Einblicke in die Vorstadt» (3)

zz. Der Begriff «Agglomeration» ist negativ besetzt. Doch wohnt mittlerweile die Hälfte der Schweizer Bevölkerung in Vorstädten, die ihren ursprünglichen dörflichen Charakter mehr und mehr verlieren. In einer Serie thematisiert die NZZ Innensichten aus der Zürcher Agglomeration. Wie erleben die Bewohner ihr Wohnumfeld? Was fehlt ihnen? Was tun sie, was unternehmen die Behörden zur Stärkung der Identität? Anhand von Schauplätzen und Beispielen werden Antworten auf solche Fragen gesucht. Bisher sind erschienen: «Weder Stadt noch Land – Die Agglomeration ist entstanden, obwohl sie niemand gewollt hat» (NZZ 15. 7. 08), «Zürich wirkt wie ein Magnet – Warum es Jugendliche in die Stadt zieht» (NZZ 19. 7. 08).

Auch in Opfikon sucht man zukunftsweisende Lösungen, und zwar durch Neubildung kleiner Zentren. Die Gesamtplanung des Glattparks, des ehemaligen Oberhauserris, sieht ein gemischtes Stadtquartier mit Wohnungen, Arbeitsplätzen und Grünbereichen vor. Das eigentliche Kernstück ist der Opfikerpark mit einem See, Promenaden, Wiesen- und Waldflächen.

Identitätsverlust durch Wachstum

Die positiven Beispiele können nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch heute noch in stark expandierenden Orten vielfach ein übergeordnetes, zusammen mit Investoren und Generalunternehmern erarbeitetes Gestaltungskonzept fehlt. Zu den prosperierenden Gemeinden in der Agglomeration Zürich gehören Orte wie Glattfelden, Bülach oder Bonstetten, die mit zunehmendem Wachstum Gefahr laufen, ihre Identität zu verlieren. So entstehen in Glattfelden und Bülach zurzeit zahlreiche grosse Überbauungen. Als architektonisch biedere Massenware errichtet, tragen sie wenig zu einem attraktiven Ortsbild und zur Identitätsstiftung bei.

Die in absehbarer Zeit fertiggestellte Westumfahrung Zürichs wird den Transitverkehr durch den Isisbergtunnel an Gemeinden wie Bonstetten vorbeiführen, und mit dem Autobahnzubringer Wettswil kommen die Bewohner noch schneller nach Zürich. Wie viele andere Orte profitiert Bonstetten von dieser Entwicklung, mit den entsprechenden Folgen: rege Bautätigkeit, steigende Immobilienpreise – und ein heterogenes Gesamtbild. Wo man hinsieht, überall Baukräne, Baugruben und aufgerissene Strassen. Zwischen Bonstetten Dorf und Bonstetten Schachen wird schnell gebaut, Strassen werden verbreitert, Geschäftshäuser und neue Überbauungen errichtet. Das Ergebnis ist ein Agglomerationsbrei aus modernen Blockbauten mit grossen Glasfronten und Flachdächern und Siedlungen, die sich mit ihren Fassaden und grossen Satteldächern traditionellen Bauernhäusern anbiedern. So etwa die am Dorfrand gelegene, aus 12 grossen Mehrfamilienhäusern bestehende Überbauung an der Chüeweid, die sinnigerweise mit «Bonstettli» angeschrieben ist: ein Dorf im Dorf. Das rasant wachsende Bonstetten rückt mit dem neuen Autobahnanschluss näher an Zürich heran. Eine neue Identität entsteht damit noch nicht.

Zwei zusätzliche Ferientage sind dem VPOD nicht genug

Nein zu Vorschlag des Kantons

kg. Alle Angestellten des Kantons sollen zwei Ferientage mehr erhalten, beim Kader in den obersten Lohnklassen soll es eine zusätzliche Woche sein: Das schlägt die Finanzdirektion vor. Heute haben Staatsangestellte zwischen 20 und 49 Jahren Anspruch auf 4 Wochen Ferien, diejenigen zwischen 50 und 59 auf 5 Wochen, und ab 60 gibt es 6 Ferienwochen. Für den Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD), der allerdings nur einen kleinen Teil des Staatspersonals vertritt, sind zwei zusätzliche Ferientage zu wenig. In seiner Vernehmlassungsantwort verlangt der VPOD eine Ferienwoche mehr für alle Staatsangestellten. Zudem müsse die Zahl der Pflichtstunden von Lehrerinnen und Lehrern von 29 auf 26 reduziert werden. Der VPOD erinnert daran, dass die Ferienregelung seit 28 Jahren unverändert sei und dass sich andere öffentliche und private Arbeitgeber wesentlich grosszügiger zeigten. Er kritisiert auch, dass die vorgeschlagenen zusätzlichen Ferientage eingeführt werden sollen, ohne dass mehr Personal eingestellt wird.

IN KÜRZE

Indoor-Hanfanlage in Weiningen. Wegen eines Wasserschadens hat die Kantonspolizei am Montag in Weiningen eine Indoor-Hanfanlage entdeckt; sie war in den Kellerräumen einer Gewerbeliegenschaft untergebracht. Wie die Kantonspolizei am Dienstag mitteilte, stellten Mieter der Liegenschaft seit einigen Tagen fest, dass von einem Kellerraum Wasser in die Tiefgarage floss. Zusammen mit einem der Gebäudeeigentümer verschafften sich Kantonspolizisten Zutritt zu drei Kellerräumen. Dort fanden sie in zwei Räumen je eine technisch hochstehende Indoor-Hanfanlage. Wegen eines Defekts an der Bewässerungsanlage standen alle drei Räume rund sieben Zentimeter tief unter Wasser. Die 1060 erntereifen Hanfpflanzen und die technischen Einrichtungen wurden zuhander der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Nach einem 46-jährigen Schweizer, der schon mehrfach als Hanfproduzent in Erscheinung trat, wird gefahndet. *brh.*

Spektakulärer Selbstunfall auf A 1 bei Winterthur. Am Dienstagmittag ist bei einem Lastwagenunfall auf der A 1 bei Winterthur erheblicher Sachschaden entstanden. Wie die Kantonspolizei Zürich mitteilte, war ein 55-jähriger ausländischer Lastwagenchauffeur kurz nach 12 Uhr auf dem rechten Fahrstreifen von St. Gallen Richtung Winterthur gefahren. Aus noch unbekanntem Grund geriet sein mit einem neuen Lastwagen beladener Anhänger ins Schlingern. Das Zugfahrzeug prallte daraufhin gegen die Mittelleitplanke und drückte diese auf einer Länge von 50 Metern auf die Überholspur der Gegenfahrbahn. Danach schleuderte die Komposition nach rechts, der Lastwagen drehte sich um 180 Grad und kam an den Betonelementen des Pannestreifens schliesslich zum Stillstand. Der Sachschaden an Lastwagen und Autobahneinrichtung ist beträchtlich, verletzt wurde niemand. Der Verkehr musste nach dem Unfall in beiden Richtungen während über zwei Stunden einstreifig geführt werden. *tri.*

Mit 120 km/h durch Schlieren. Die Kantonspolizei Zürich hat am Montagabend in Schlieren zwei Raser geblitzt, die innerorts statt der erlaubten 60 km/h mit 120 km/h unterwegs waren. Laut Communiqué hatte die Polizei am Montag zwischen 16 Uhr 30 und 18 Uhr 30 auf der zweispurigen Berninastrasse in Richtung Dietikon Geschwindigkeitskontrollen durchgeführt. Um 17 Uhr 30 standen zwei Personenwagen rund 250 Meter vor der Messstelle an einem Rotlicht. Als die Ampel auf Grün wechselte, beschleunigten beide Lenker und passierten mit 120 km/h den Radar. Gegen die beiden Autofahrer, einen 21-jährigen Portugiesen und einen 32-jährigen Italiener, wurden Strafverfahren eröffnet, ihre Führerausweise mussten die beiden Fahrer abgeben. *tri.*

Direkter Bus bis in den Atzmännig. Ab Dezember 2008 verlängern die Verkehrsbetriebe Zürichsee und Oberland (VZO) ihre Buslinie 885 von Rapperswil über Rüti, Wald und Laupen bis in den Atzmännig. Damit wird das sankt-gallische Ski-, Rodel- und Wandergebiet vom Kanton Zürich aus direkt mit dem Bus erreichbar. Bisher musste einmal umgestiegen werden. Die Busse verkehren stündlich an den Wochenenden, am Mittwochnachmittag sowie ganztags während der Sport- und Weihnachtsferien, wie die VZO mitteilten. Das entstehende Defizit tragen der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV), der Kanton St. Gallen und zur Hälfte die Sportbahnen Atzmännig, die diese Lösung lange gefordert hatten. *sho.*

Geld für Pferdesportanlage in Winterthur. Der Winterthurer Stadtrat ist bereit, den lokalen Kavallerieverein mit 300 000 Franken bei dessen Plänen für den Bau einer modernen Pferdesportanlage zu unterstützen. Diese soll auf dem Gelände Sporerer in Wülflingen entstehen und auch für internationale Turniere und Dressurprüfungen geeignet sein. Die Gesamtkosten betragen voraussichtlich 1,3 Millionen Franken. Die Anlage im Sporerer löst das alte Reitergelände Gütli ab. *btö.*

Teilumfahrung und neue Busspur in Fällanden. Um die Pünktlichkeit der Buslinie 743 von Maur in Richtung Bahnhof Stettbach gewährleisten zu können, sind beim südlichen Ortseingang von Fällanden eine Busspur und eine Lichtsignalanlage geplant. Wie der Regierungsrat in einer Postulatsantwort weiter schreibt, soll Fällanden mittel- bis langfristig mit einer Teilumfahrung vom Durchgangsverkehr entlastet werden. Weil aber eine Umfahrung keine unmittelbaren Auswirkungen auf die Maurstrasse haben werde, sei die Busspur unabhängig davon zu erstellen, so die Regierung. *vö.*